VII.

Die Wallfahrt deiner Lebens-Zeit
Ist über achtzig Jahr gestiegen;
O wie viel tausend sterben heut,
Die kaum zur Helfte sind gediegen!
Wie viele mühn sich so, wie Du,
Und kommen nicht zu ihrer Ruh
Mit gleichem Preiß und gleichem Seegen!
Sich an den Kindern zu erfreun,
Und funfzig Jahre Bürger seyn,
Sind Fälle, die man wol selbst in Metall mag prägen.

VIII.

Besezt, es schrieb Dich Last und Schmertz
Auch endlich in des Creutzes Orden,
So ist dein GOtt-ergebnes Hertz
Doch nicht dabey zu Schanden worden.
GOTT hat es immer so gefügt,
Daß die Gedult noch obgesiegt,
Und aller Kummer sich gestillet;
Ja eben da dein Leib erblaßt,
Gelangst Du zu der seelgen Rast,
Die deiner Hoffnung Maaß mit Überfluß erfüllet.

IX.

Betrübte, die Ihr Ihn beweint,
Lernt von dem Vater standhaft hoffen;
Izt, da Er Euch entzogen scheint,
Ist sein Vertraun recht eingetroffen.
Izt hat Er seinen Zweck erlangt,
Da Er mit einer Klarheit prangt,
Die Clarens Tag Ihn heißt geniessen.
Hofft Euren Trost von GOTT, wie Er,
So wird diß Leid Euch nicht zu schwer,
Und auch ein lindernd Oel aus gleicher Qvelle fliessen.

Da

Herr Hessel

Um den Tod

Seines

Treuen Vaters

weint:

Sendet

Dieses Trauer-Blat

Ein Ihm treu-ergebner

Freund.

Anno 1729. d. 28. Augusti.

Breßlau in der Baumann. Erben Buchdr. druckts Joh. Theophil. Straubel, Factor.

Freund, dessen Treu die That, und nicht ein
Blat verbriefet,
Den Glück und Ungelück der Zeit zu Trotz ge-
prüfet,
So nimt Dir GOtt Dein Haupt, den Ehren-werthen
Greiß,
Das froñe Vater-Hertz, der stillen Tugend Preiß,
Dem hohen Alter nach des Bürger-Standes Krone!
So wird ein Trauer-Klang aus meinem Freuden-Thone,
Der zu des Bürger-Rechts so nahem Jubel-Jahr,
Zu folge dem Verspruch, bereits gestimmet war.
O wolte mir doch itzt ein tauglich Lied gelingen,
Des selgen Mannes Lob nach Würden zu besingen.
Allein, ich lasse Dir und deiner Poesie
Die zwar gehörige doch mir zu schwere Müh;
Zumahl Dirs leichter ist, zu wohl-verdienten Ehren,
Des Vaters Tugend uns im rechten Maaß zu lehren:
Dein Kindlich Zeugniß ist disfalls gantz ungefärbt,
Weil Deines Vaters Arth auf Dich vollkommen erbt.

555634

Darum sey mir erlaubt, ohn künstlich Wort-verblühmen,
Allein die Redlichkeit des Seligen zu rühmen.
Dis ist ein edles Stück des Nachbilds in der Welt,
Da man Dem ähnlich wird, der ewig Glauben hält:
Dis ist ein grosser Grund in wahrer Freundschafft Wandel;
Dis ist ein festes Band in dem Gewerb und Handel:
Es heisset beyderseits: Wort halten macht den Mañ.
O Krone, die voraus das Alter zieren kan!
Die Falschheit gegentheils, die sich so häuffig zeiget,
Ist eine Larve deß, der ewiglich betreuget:
Sie ist der Freundschafft Schwerdt, das dero Band zerstückt;
Sie ist der Handlung Gift, das sie zu Grabe schickt.
Wer wil doch immermehr auf gute Worte trauen,
Wenn sich die gute That niemahlen selbst läßt schauen?
Wem muthet mans wohl zu, daß er da Glauben giebt,
Wo man aus falscher Arth nicht Glauben hält noch übt?
O daß die Falschheit doch zu der Barbaren Horden,
Ja aus der Welt, vorlängst wär' ausgebannet worden!
O möchten wenigstens doch mehr Exempel seyn
Von Hertzens Redlichkeit, als äusserlichem Schein!
Doch Dem sey ewig Lob, den nie kein Falsch vergället,
Daß er noch manches Licht der wahren Treu aufstellet,
Auch mitten in der Nacht der Grund-verderbten Zeit,
Die alle Welt bedeckt mit schnöder Dunckelheit,
So wird der Tugend Feld noch immerfort besämet;
So wird das grosse Heer des falschen Volcks beschämet:
So wird den Redlichen viel Schutz und Trost gewährt;
Ja, so wird Seine Treu und Herrlichkeit verklärt.

GOTT hat hierzu voraus den Sel'gen wollen sparen,
Wie Du, mein wahrer Freund, in so geraumen Jahren
Nebst der Verwandten Schaar und Vater-Stadt verspürt,
Und mich auch selbst manch Strahl der reinen Gunst berührt.
Ach! drum ists noch zu früh, (ob es zwar spät geschehen,
Wenn man das Alter zehlt) Denselben scheiden sehen;
Den man nach alter Zeit wohl-ausgemeßnem Fuß
Der Redlichkeit Begriff und Muster nennen muß.
Doch ists auch zeitig gnug, da so viel Schminck-Werck gleisset,
Daß Ihn aus solchem Tand ein sanfter Tod entreisset,
Und Er aus Überdruß der überhäufften List
Zum Brunqvell wieder eilt, wo alle Treu herfliest.
Die arge Welt ist Sein nicht länger werth gewesen:
O so erkenne man, daß Ihn der HERR erlesen
Und zu sich abgerufft ins Reich der ew'gen Treu!
So ehre man zugleich, zum Hohn der Schmeicheley,
Das Beyspiel Seines Thuns mit treuem Angedencken!
Du aber bist bestimmt ein Nach-Beyspiel zu schencken,
Wie Du bisher geschenckt ohn wandelbares Spiel;
Wovon ich jedermann mein Zeugniß geben wil.
Darinn sieht man ein Stück des Vater-Seegens liegen;
Das ist ein grosses Theil von meinem Hertz-Vergnügen:
Denn wisse, Liebster Freund, daß mir des Himmels Rath
Des Sel'gen Redlichkeit in Dir beschieden hat.

Die letzte Pflicht und Schuldigkeit
Eines gehorsamen und Danck-beflissenen Kindes,

Suchte
Unter vielen Thränen
Bey dem Grabe
Des
Wohl-Ehrenvesten und Wohlbenahmten

Herrn Christian Fessels,

Vornehmen alten 50-jährigen Bürgers und Handels-Mannes in Breßlau/
Als Selbiger mit mancherley schmertzlichen Zufällen beladen,
Und darauf erfolgten gäntzlichen Abzehrung,
Den 12. Augusti dieses 1729 Jahres,
In einer recht sehnlichen und Hoffnungs-vollen
Erwartung seines himmlischen Jubel-Festes,
Nach einem von GOTT gnädig erlangten hohen Alter
von 80. Jahren/ 5. Monathen und 9. Tagen/
sanft und seelig entschlafen,
Und den 28sten hierauf
Bey der Pfarr-Kirche zu St. Maria Magdalena
mit einer solennen FUNERATION
beehret wurde/
betrübt abzustatten

Des Seelig-Verstorbenen

jüngerer Sohn
Gottfried Fessel.

Breßlau in der Baumannischen Erben Buchdruckerey druckts Joh. Theoph. Straubel, Factor.